Anekdoten-Cocktail

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

N. O. SCARPI

Anekdoten-Cocktail

Die Rachel, zu ihrer Zeit Frankreichs grösste Tragödin, geboren übrigens in Mumpf, war bekannt dafür, dass sie gern grosse Geschenke annahm. Sie speiste eines Abends beim Grafen Duchatel. Der Tisch war mit herrlichsten Blumen geschmückt. Rachel bewunderte aber vor allem die grosse Silberschale, darin die Blumen angeordnet waren; sie machte aus ihrer Bewunderung kein Hehl, und schliesslich blieb dem Grafen nichts übrig, als zu sagen, er wäre entzückt, wenn sie die Schale als Geschenk annehmen wollte. Das tat sie sogleich, fürchtete aber, er könnte andern Sinnes werden.

«Ich bin mit einem Mietwagen hergekommen», sagte sie.

«Nun, dann können Sie mit meinem Wagen heimfahren», erwiderte der Graf.

«Ja, das ist sehr gut», meinte die Rachel. «Da besteht keine Gefahr, dass man mir Ihr Geschenk unterwegs rauben wird.»

«Gewiss nicht», erklärte der Graf. «Aber den Wagen schicken Sie mir doch wohl zurück.»

*

In einem New Yorker Geschäft prangt die Aufschrift:

«Höfliche und aufmerksame Selbstbedienung.»

*

Der Dramatiker Crébillon hatte, als er achtzig Jahre alt war, durch Vermittlung der Madame de Pompadour eine Rente erhalten. Er will sich bei ihr bedanken. Sie empfängt ihn, noch im Bett, sehr huldvoll. Er beugt sich, um ihr die Hand zu küssen, da erscheint der König in der Türe.

«O Madame», ruft der greise Dichter, «der König hat uns ertappt! Ich bin verloren!»

*

Régnault de Saint-d'Angély fragte den Abbé – und späteren Kardinal – Maury, der wohl nicht eitel, aber selbstbewusst war:

«Sie haben eine sehr hohe Meinung von sich, nicht wahr?»

«Eine sehr geringe», entgegnete Maury, «wenn ich mich selbst betrachte; eine sehr hohe, wenn ich mich mit andern vergleiche.»

*

Der Richter zu den Geschworenen:

«Welchen Grund hattet ihr denn, diesen Mörder freizusprechen?»

Der Obmann der Geschworenen: «Schwachsinn.»

Der Richter: «Was? Alle Zwölf?»

*

Als Oliver Cromwell Münzen prägen liess, stand auf der einen Seite «Gott mit uns» und auf der andern «Das Commonwealth von England».

Da sagte ein alter Edelmann: «Ja, ja, ich sehe schon; Gott und das Commonwealth sind nicht auf derselben Seite.»

*

Minister Louvois sagte zu Ludwig XIV. in Gegenwart von Peter Stupa, dem Obersten der Schweizergarde, mit dem Geld und dem Silber, das die Schweizer von den Königen von Frankreich erhalten hatten, könnte man die Strasse von Paris nach Basel pflastern.

«Das mag sein», bemerkte Stupa, «aber mit dem Blut, das meine Landsleute im Dienst Eurer Majestät und Eurer Vorfahren vergossen haben, könnte man einen Kanal von Basel nach Paris füllen.»

*

Zu dem Philosophen Menedemos (350–275 v. Chr.) sagte jemand:

«Es ist doch ein grosses Glück, zu haben, was man sich wünscht.»

Worauf Menedemos entgegnete:

«Ein viel grösseres Glück ist es, sich nichts zu wünschen, was man nicht hat.»

*

Wenn Oliver Cromwell sich zu Tisch setzte, sagte er folgenden Segensspruch:

«Manche Leute haben Speisen, aber keinen Hunger; andere haben Hunger, aber keine Speisen. Ich habe beides. Der Herr sei gelobt!»

Gruss aus dem Fettnäpfchen

Was du heute kannst besorgen,
das verschiebe stets auf morgen –
wenn es sich um zornige Reaktionen handelt.

Robert Lembke

Nebelspalter

Impressum

Redaktion:
Franz Mächler, 9400 Rorschach
Telefon 071 / 41 43 43
Frauenseite: Ilse Frank

Der Nebelspalter erscheint jeden Dienstag

Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt
9400 Rorschach
Telefon 071 / 41 43 41 — 41 43 42

Abonnementspreise Schweiz:
3 Monate Fr. 21.—,
6 Monate Fr. 39.—, 12 Monate Fr. 68.—
Abonnementspreise Europa:*
6 Monate Fr. 54.—, 12 Monate Fr. 96.—
Abonnementspreise Uebersee:*
6 Monate Fr. 64.—, 12 Monate Fr. 116.—
* Luftpostpreise auf Anfrage
Einzelnummer Fr. 2.—

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.

Postcheck St.Gallen 90 - 326
Abonnements nehmen alle Postbüros, Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.
Telefon 071 / 41 43 43

Inseraten-Annahme
Inseraten-Regie:
Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61
8942 Oberrieden, Telefon 01 / 720 15 66

Inseraten-Abteilung:
Hans Schöbi, Signalstrasse 7
9400 Rorschach, Telefon 071 / 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise:
Nach Tarif 1979/1

Inseraten-Annahmeschluss
ein- und zweifarbige Inserate:
15 Tage vor Erscheinen
vierfarbige Inserate:
4 Wochen vor Erscheinen

SCHWEIZER PAPIER

In nächster Nummer:

12 Nebimitarbeiter kommentieren und glossieren

1979 – das Jahr des Kindes!